

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11¼ Sgr. Insektionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Preßschrift
1¼ Sgr.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag den 25. Juni 1858.

Nr. 289.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli 1858 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.
Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. excl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaate 4 Rubel 87 Kop.
Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¼ Sgr.
Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 24. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsanleihe 83¼. Prämien-Anleihe 114¼. Schles. Bank-Berein 79¼. Kommandit-Antheile 102¼. Köln-Minden 143¼. Alte Freiburger 94¼. Neue Freiburger 91¼. Oberschlesische Litt. A. 136¼. Oberschlesische Litt. B. 125¼. Wilhelms-Bahn 47¼. Rheinische Aktien 86. Darmstädter 94¼. Dessauer Bank-Aktien 50¼. Oesterr. Kredit-Aktien 112. Oesterr. National-Anleihe 81. Wien 2 Monate 96¼. Medlenburger 47. Meißner-Brieger 66. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 174. Oppeln-Landowitzer 61¼. — Stille, schließt fest.
Berlin, 23. Juni. Roggen behauptet. Juni-Juli 42, Juli-August 43, September-Oktober 44¼. — Spiritus behauptet. Juni-Juli 19, Juli-August 19, August-September 19¼, September-Oktober 19¼. — Kübel höher. Juni 15¼, September-Oktober 15¼, Oktober-November —.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 22. Juni. In der heutigen Sitzung des Senates wurde der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der privilegierten Arbeiter-Assoziationen angenommen. Morgen kommt das von der Deputiertenkammer angenommene Anleihegesetz zur Beratung. In der Deputiertenkammer wurde eine Kommission wegen der Einkommensteuer niedergesetzt.
Aus Neapel wird vom 14. d. Mts. gemeldet: In Sala, in der Provinz Principato citeriore hat ein ungewöhnlich heftiger Sturm großen Schaden angerichtet; losgerissene Felsstücke zerstörten 50 Häuser, auch sollen mehrere Einwohner getödtet worden sein.

Breslau, 24. Juni. [Zur Situation.] Die Polemik der französischen Blätter gegen England fängt an die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich zu ziehen, und auch unsere berliner Privat-Korrespondenz sieht darin ein äußerst bedenkliches Symptom, weil die Haltungslosigkeit des jetzigen Tory-Kabinetts in England gegen die allseitige Aufregung der National-Verbindungen keine Garantie bietet. Es würde sich eben so gut in einen Krieg gegen Frankreich „treiben“ lassen, als man sich in einen Krieg gegen Rußland „treiben“ ließe.

Auch ist es nicht allein der ungeschickte Ausfall Lord Malmesbury's auf die Ausfuhr „freier“ Neger, was den Zorn der französischen Presse erregt, auch die brutale Erledigung des Cagliari-Streites ohne Beihilfe Frankreichs wird u. A. von der „Patrie“ bitter getadelt und dabei der Trumpf ausgespielt, daß Frankreich seinerseits gerade zum Schutz der Schwachen sich berufen fühle.

Auch soll Graf Walewski, um diesen Beruf wahr zu machen, dem spanischen Gesandten in Paris die Versicherung ertheilt haben, daß, zu welcher Politik immer England sich Cuba gegenüber bewegen fühle, möge (das englische Ministerium hat bekanntlich im Parlament erklärt, daß man englischerseits Cuba seinem Schicksale überlassen werde, wenn Spanien in Sachen des Sklavenhandels sich so wenig loyal zeige), Frankreich seinerseits Spanien niemals verlassen werde.

Genug, es netterleuchtet von allen Seiten erkannt wird, der politischen Atmosphäre, deren Druck von allen Seiten erkannt wird, gehört der Ausbruch einer Katastrophe nicht zu den Unmöglichkeiten, obwohl es Frankreich eben so gut auf eine „Befreiung Italiens“, als auf einen Angriff gegen England abgesehen haben kann.

Uebrigens erhebt sich auch in der englischen Presse eine Stimme (die der „Daily-News“), um vor dem Wahne zu warnen, daß die italienische Frage beendet sei, weil Park und Watt 3000 Pfd. Sterl. Entschädigung erhalten hätten.

Berliner Wandereien.

[Blumenausstellung. Dom und Pantheon. Bouffes parisiens!] Keine Poesie, keine Fragen mehr, hört man auf allen Seiten! Wir haben große Dichter gehabt, sie erschöpften das Gebiet der Gedanken, welche im Gewande der Poesie erscheinen können, rufen die Einen, die Andern sagen: wir haben die chinesische und japanische, die amerikanische und hebräische Frage und daran genug! — Und doch bin ich der festen Ueberzeugung, daß wir der Poesie bedürfen und daß diese sogar die einzige Lebensfrage ist.

Poesie nannte zwar Jemand paradox die Kunst, den Accusativ vor den Nominativ zu setzen. Ein Jeder wird jedoch zugeben, daß die Poesie in einer äußeren, formellen Ordnung und in einer inneren Ordnung, der der Gedanken besteht. Je größer der Dichter ist, desto subtiler sind die Beziehungen der Gedanken in seinen Produkten dargestellt, desto schöner ist die Form in den Einzelheiten geschaffen. Können wir nun von der Ordnung der Gedanken und ihrer Zeichen auf den Dichter schließen? Gewiß! Das Feld der Poesie greift dann in alle Sphären des Lebens. Napoleon wurde auf dem Schlachtfelde zum Dichter, Thiers wurde es als Minister bei der Vertheidigung seines Budgets. Tout dépend de l'arrangement des nombres, sagte dieser nach einem heißen Kampfe und erfolgten Siege in der Kammer. Er hätte einfach sagen können: Tout dépend de l'arrangement.

Mit diesen Gedanken trat ich in den großen Saal des Marstalls. Hier empfingen mich mehrere Herren mit weißer steifer Kravatte, mit Orden und Zeichen auf dem eleganten Frack; unter ihnen ragte mein berühmter Freund Carl Koch, den seine Arbeiten über den Kaufmann bekannt machten, hervor. Auf allen ihren Zügen spielte jenes feine Räkeln, in ihrer Haltung sprach sich das Selbstbewußtsein aus, welches den höflichen Manieren Eleganz verleiht. Ich glaubte Diplomaten zu sehen, die zu irgend einem Kongresse versammelt, sich bei dem Introduktions-Diner zusammenfinden. So verschieden auch die Interessen sind, die Jeder vertritt, ein gemeinsames Band; der feste Wille,

Die Cagliari-Geschichte sei eine bloße Episode in den Beziehungen Englands zu Neapel gewesen, und diese Beziehungen bilden wieder nur einen untergeordneten Theil der englischen Beziehungen zu Italien und der konstitutionellen Partei auf dem Kontinent. Eine befriedigende Schlichtung des Cagliari-Handels gebe noch keinen gerechten Grund zur Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs der Westmächte mit Neapel; denn die durch Sardinien auf dem pariser Kongreß angeregte italienische Frage bleibe ungelöst. Seit jenen Konferenzen sei zur Verbesserung der Lage Italiens buchstäblich nichts geschehen. Im Fall der Fortdauer der italienischen Zustände werde Sardinien entweder mit seinen italienischen Nachbarn brechen oder ihnen erliegen müssen; im einen wie im anderen Falle erfolge dann eine Explosion und erschütterte ganz Europa. Aber selbst die Cagliari-Affäre könne nur als theilweise beigelegt angesehen werden; die sardinischen Matrosen jenes Dampfers hätten eben so viel, ja mehr als Park und Watt zu leiden gehabt, obgleich sie eben so gewiß unschuldig waren. Sardinien scheine geneigt, Erfas für sie zu fordern. Wenn Lord Derby's Kabinet der sardinischen Forderung keinen Beifall verjage, werde es sich dem Verdacht aussetzen, daß es, im schuldigen Einverständnis mit Oesterreich, der neapolitanischen Regierung ein unbedeutendes Zugeständniß entziehe, einfach um seine Parteistellung im Hause der Gemeinen zu stärken; daß Malmesbury in Clarendon's Fußstapfen trete, und daß in Bezug auf auswärtige Angelegenheiten überhaupt die Palmerstonianer und die Derbyiten an einem und demselben Strang ziehen.

Ueber die Beziehungen Preußens zu Oesterreich, deren Bedeutung unter den gegenwärtigen Verhältnissen doppelt schwer ins Gewicht fällt, sind sehr verschiedene Ansichten im Umlauf, welche zum Theil auch an die Mission des Herrn v. d. Pfordten nach Wien sich anknüpfen. Wir bringen darüber heute auch eine berliner Mittheilung, wozu wir jedoch bemerken, daß die österreichische Presse und alle mit der österreichischen Regierung in Beziehung stehenden Blätter ganz entschieden für eine innige Verbindung Preußens und Oesterreichs Partei nehmen.

„Die Thatsachen sind da — heißt es u. A. in einer wiener Korrespondenz der „Allg. Ztg.“ — um zu beweisen, wie ernst es Oesterreich ist, jederzeit Hand in Hand mit Preußen und dem übrigen Deutschland zu gehen, und wir müßten die Stimmung in Preußen und Deutschland sehr verkennen, oder es bricht sich, wie man auch hier und dort die öffentliche Meinung zu fälschen oder irre zu leiten fortgesetzt den traurigen Muth hat, diese Erkenntnis in dem Bewußtsein der Masse der Nation in einem Umfang und mit einer Stärke Bahn, welche den Zielen der österreichischen Politik sowohl, als den Mitteln, mit denen sie ihre Zwecke verfolgt, das ehrenvollste Zeugnis ausstellt, und welche schließlich mit Nothwendigkeit auf jenes enge und innige Zusammengehen hindrängt, ohne das es kein Heil giebt für Deutschland.“

Preußen.

3 Berlin, 23. Juni. Die fortwährenden Reibungen zwischen England und Frankreich, welche nicht bloß in der Presse, sondern auch im Parlamente häufig genug einen lebhaften Ausdruck finden, fangen an, die Aufmerksamkeit der politischen Kreise ernstlich in Anspruch zu nehmen. Von dem ehemaligen Freundschafts-Verhältnisse zwischen beiden Mächten dürfte auch das schärfste Auge der optimistischen Auf-

fassung keine Spur entdecken, da in allen schwebenden Fragen die Kabinete von London und von Paris sich entweder mißtrauisch oder gar feindlich gegenüber stehen. Nur so viel Einfluß hat die Erinnerung des orientalischen Krieges, daß man im offiziellen Verthe mehr noch an bundesfreundlichen Formen festhält und die innere Spannung nicht so offenbar zur Schau trägt, wie sie unverhohlen in den Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich hervortritt. Die wunderliche Unentschiedenheit dieses Verhältnisses ist eben ein Beweis mehr für die Haltungslosigkeit des Tory-Kabinetts. Das letztere weiß seine Existenz nur dadurch zu fristen, daß es in Betreff der auswärtigen Fragen, wie auf dem Gebiete der inneren Politik jeder Opposition aus dem Wege geht und jeder Forderung auch des überpanntesten Nationalgefühls ohne Widerstand gehorcht. Nur so erklärt sich das Verfahren gegen Neapel, wo die englische Politik um einer elenden Geldsumme willen mit fortwährenden Zwangs-Maßregeln droht, nur so die Expectoration des Grafen Malmesbury im Oberhause, welcher die Nachgiebigkeit gegen Nordamerika durch beleidigende Ausfälle gegen Frankreich und Spanien wett zu machen sucht, obgleich er im Grunde eben so wenig mit Frankreich, wie mit Nordamerika zu brechen wünscht. Wenn aber die Aeußerungen des edlen Grafen nicht gerade eine kriegerische Absicht des Tory-Kabinetts beweisen, so kennzeichnen sie doch, als Nachgiebigkeit gegen die öffentliche Meinung, die allgemeine Stimmung in England deutlich genug. Unter Lord Clarendon „trieb“ England halb unbewußt in den Krieg mit Rußland; unter Lord Malmesbury könnte es leicht eben so unmerklich in einen Krieg mit Frankreich treiben — trotz aller friedfertigen Versicherungen der toryistischen Staatsmänner. — Es ist in jüngster Zeit davon die Rede gewesen, daß der Streit wegen der Besatzung von Raftatt durch einen Vermittlungs-Vorschlag ausgeglichen werden könne, vermöge dessen Preußen nur in Kriegszeiten einen Antheil an der Besatzung der süddeutschen Festung haben würde. Es steht fest, daß ein solcher Vorschlag noch nicht einmal amtlich gemacht, sondern höchstens in flüchtiger Konversation angeregt worden ist. Ueberdies ist das ganze Projekt als Zugeständniß illusorisch, zunächst weil in Kriegszeiten selbstverständlich jede Hilfe Preußens einem bedrohten Staate willkommen sein wird. Außerdem bieten die Kasematten Raftatts nur Raum für eine Besatzung von 10,000 Mann, welche jetzt von Baden und Oesterreich gestellt wird, und eine zweckmäßige Unterbringung preussischer Truppen ist nur denkbar, wenn die Kontingente jener Staaten entsprechend vermindert werden. Mit dem in Aussicht gestellten Plane ist also nichts geboten, was den Ansprüchen Preußens auf ein Ehrenrecht Genüge thun könnte.

± Berlin, 23. Juni. Wie man behauptet, hat der Aufenthalt des Herrn v. d. Pfordten in Wien auch den Zweck gehabt, die bayerischen Ansichten in der deutsch-dänischen Angelegenheit zur Geltung zu bringen, welche im Wesentlichen mit den preussischen und österreichischen übereinstimmen. Es streift aber an eine gewisse politische Beschränktheit, wenn in mehreren Blättern gesagt wird, Herr v. d. Pfordten sei nach Wien gegangen, um mit dem österreichischen Kabinete einen Vertrag abzuschließen. Zwischen zwei Bundesstaaten lassen sich wohl in einzelnen Fragen Verständigungen herstellen, aber ein Vertrag ist nicht möglich, da sich sämtliche Bundesstaaten bereits in einem Vertrags-Verhältnisse zu einander befinden. Daß Herr v. d. Pfordten versucht

den Völkern gegenüber, als eine elegante Kopie der Vorsehung zu erscheinen, vereinigt die Herren Diplomaten. Dasselbe war hier der Fall! Durch die Brille à la Nessel-ode oder durch ein Monocle sahen sie auf die eintretende Gesellschaft wie die Völkter herab, während mich bald der Eine, bald der Andere faßte und mich für seine Pläne zu gewinnen suchte. Bin ich doch ein Eingeweihter, der bei solchen eleusischen Festen Eingang findet.

Mit einem Blick überfah ich das glänzende Bild. Alle Zonen hatten ihre Repräsentanten des Pflanzenreichs. — Es war ein Parlament der Blumen und jene Herren in weißer Kravatte waren die Minister. Den unbekannten König, dem sie verantwortlich sind und dessen Parlament hier war, wer vermag ihn zu nennen? und wer gehorcht ihm nicht?

Man hat gewöhnlich die Ansicht, daß die Pflanzen leidenschaftslos sind, daß sie nicht fühlen, nicht hasßen, nicht wollen! Man irrt! Wer die Republiken der Urwälder in mancher Zone gesehen, hat vor den Pflanzen alle Achtung, oder alle Verachtung. Die mächtige Cocos-palme gleicht dem Adler, dem Dichter, dem großen Staatsmanne. Sie ist in Purpur geboren, ernst, stolz strebt sie über allen empor, nur ihres Gleichen zugethan, duldet sie Niemand, der sich anschniegt und haßt Niemand, der über sie triumphiren will. Ich sah am Strande des Meeres in der Nähe des Aequators eine Versammlung dieser fürstlichen Gestalten; die schäumende, leidenschaftliche Woge küßte ihren Fuß, die Sonne blickte zärtlich auf sie zuerst herab, bevor sie auf die andern niedrigen Gewächse fiel. Dieser im Walde begann nunmehr sich die Kopie der niederen Sphären des Menschenlebens darzustellen. Die schlanken Eiane wand sich um prächtige Stämme, entfog ihnen die Lebenskraft und streckte triumphirend über sie die schlangartigen Arme mit spärlichem Laube hinaus. Aber sie sah, daß sie ihre niedere Abkunft nicht verläugnen, nicht Laubbaum, trotz des fremden Blutes, werden könne, und schwang sich, von kommunikativer Rache getrieben, von Baum zu Baum, die bei ihrer rauhen Rinde und den niedrigen Zweigen sich derselben nicht erwehren konnten. Liebe heuchelnd und Ver-

nichtung athmend eilte die Brut der Eiane. Aber dem, der nichts hat, wird genommen, was er hat. Auch hier auf den Zweigen der halbverdorrenen Bäume fand sich die Bettlerkunst der Orchideen ein und der Giebelbart wucherte auf der Leiche.

Diesem Bilde können wir ein anderes an die Seite stellen. Die Freundschaften der Pflanzen sind eben so offenkundig, wie ihre Antipathien. Bäume lieben sich wie Brüder, wie Freunde. Neben einander gedeihen viele Pflanzenarten vortrefflich. Mit ihrem Laube küssen sie sich und plaudern bei dem Fächeln des Windes. Man hat Beispiele davon, daß die Vernichtung eines solcher Dioskuren den Tod des Andern nach sich zog.

Haben die Pflanzen nicht alle Leidenschaften und Untugenden, die das Klima, die Nahrung und Mangel an Erziehung bei dem Menschen hervorbringen und erzieht sich nicht die stolze Pflanze selbst, wie der stolze Charakter? —

Hier traten all die Gestalten vor mich hin. Ihre Leidenschaften, ihren Haß, ihre Liebe hatten sie aber nicht mitgebracht. Ihre Eigenthümlichkeiten dagegen, von dem ordnenden menschlichen Verstande benutzt, vereinigten sich zu einer poetischen Schöpfung, deren Reize in der Harmonie der Farben, der Harmonie der Formen und in dem Verhältnisse der Gedanken lag, welche jede Pflanze ihrer Herkunft und ihren sonstigen Eigenschaften nach für uns repräsentirt.

Doch kehren wir von diesen Gedanken zu den Herren zurück, die in weißer Kravatte in meiner Nähe sind.

„Sehen diese Orchideen nicht wie verwahrloste Kinder aus? Könnte man's nur, so baute man auch Besserungsanstalten für sie.“ — Nun erwiderte ich, daß denn die Treibhäuser nicht Pensionate für Töchter aus guten Häusern, und Besserungsanstalten für verkommene Pflanzen. — Theilweis, erwiderte er, der eigentliche Zweck derselben ist, die Akklimatization vorzubereiten. Und ich, fuhr er fort, halte an der Einführung einiger Orchideen. Lächelnd näherte sich ein anderer Herr und meinte Sorghura, seines Zuckergehalts wegen, einzubringen, sei eine erste Sorge.

haben wird, in gewissen Beziehungen die Zustimmung Oesterreichs zu gewinnen, darf nicht bezweifelt werden, aber einen für andere deutsche Staaten bedrohlichen Charakter haben die desfallsigen Verhandlungen gewiß nicht angenommen. Zwischen zwei Staaten von so ungleichen Kräften, wie zwischen Oesterreich und Baiern, ist überdies ein nach beiden Seiten hin gleich werthvoller Vertrag nicht zu Stande zu bringen. Es ist nur denkbar, daß sich der kleinere dem größeren Staate anschließt. Das wird aber Baiern bei seinen Großmächtegefühlen schwerlich thun. — Da ich einmal das Gebiet der Widerlegungen politischer Ungereimtheiten betreten habe, so will ich hier noch in Kurzem auf die durchaus ungegründete Angabe in der Presse verweisen, daß Oesterreich mit der Türkei in ein Vertrags-Verhältnis getreten sei. Es ist allerdings bekannt, daß Oesterreich sich in den Hauptfragen der orientalischen Angelegenheiten fast immer auf die Seite der Pforte geneigt hat. Aber daraus, daß Oesterreich sich auf diese Weise einen Einfluß in Konstantinopel verschaffen will, folgt noch keineswegs, daß es einen Vertrag mit seinem südlichen Nachbar abgeschlossen hat, dessen Bekanntwerden die Veranlassung werden könnte, daß England, Rußland und Frankreich mit neuen Maßregeln Oesterreichs Einfluß auf den Divan vernichten.

— Heute Vormittags 11 Uhr sind die Kommandanten und übrigen Würdenträger des Johanniter-Ordens unterm Vorsitz des durchlauchtigsten Herrenmeisters, Prinzen Karl von Preußen kgl. Hoheit, im Palais St. d. gestr. Mittagbl. Morgen Vormittags 11 Uhr wird in der Kapelle des königlichen Schlosses hieselbst in Gegenwart Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, so wie Ihrer königl. Hoheiten der zur Zeit hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen der Ritterschlag und die Investitur mehrerer Ehrenritter des Johanniter-Ordens, verbunden mit einem Gottesdienste stattfinden. Nach Beendigung des Gottesdienstes werden die neu aufgenommenen Rechtsritter, so wie die in den Jahren 1857 und 1858 ernannten, und zur Zeit hier anwesenden Ehrenritter, Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen vom durchlauchtigsten Herrenmeister im weißen Saale vorgestellt. — Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht wird sich, dem Vernehmen nach, am Freitag Früh nach Stettin begeben, um von dort an Bord Sr. Majestät Dampf-Woiso Grille nach Danzig zu gehen, woselbst Sr. Majestät Fregatten Thetis und Gefion auf der Rheide liegen. Weitere Bestimmungen über das nächste Ziel der beiden Fregatten sind, wie wir hören, noch nicht erlassen. — Der Justizminister Simons gedenkt in der zweiten Hälfte des Juli eine Reise nach der Schweiz zu unternehmen. — Der General-Majutant Sr. Majestät des Königs, General-Lieutenant von Gerlach erkrankte, nachdem er in Geschäften von Potsdam herübergekommen, am Freitag hieselbst und war einige Tage recht leidend. Jetzt scheint aber die Besserung eine definitive zu sein und die völlige Herstellung bald bevorzustehen.

— In diesem Jahre werden, wie wir hören, die Provinzial-Landtage in sämtlichen Provinzen der Monarchie einberufen werden. Als einer der wichtigsten Gegenstände ihrer Beratungen hören wir den Entwurf des schon erwähnten, so wünschenswerthen Wald-Kultur-Gesetzes bezeichnen. Außerdem dürften in jeder Provinz mehr oder weniger wichtige Interessen der provinzialständischen Institute zur Beschlußnahme vorliegen.

— Alljährlich vom 1. Juli soll eine nach Bedürfnis wechselnde Anzahl See-Kadetten-Aspiranten eingestellt werden, welche in der Mitte des Juni zur Eintritts-Prüfung sich hier einfinden. In diesem Jahre sind 17 junge Leute für geeignet befunden, zur Einschiffung an Bord von Sr. Majestät Fregatte Gefion, behufs einer Probefahrt zur Feststellung der Seebiensttauglichkeit, zugelassen zu werden; sie sind am vergangenen Sonnabend, den 19ten d. M., Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen-Admiral präsentiert worden. Als ein erfreuliches Zeichen für die in allen Ständen fortschreitende Theilnahme an der Entwicklung der königlichen Marine kann auch der Zubrang zur seemannischen Laufbahn gelten, so daß bei weitem nicht allen Anträgen genügt werden kann. Die Anmeldungen zum Eintritte in das Seefaberricht-Institut erfolgen im Laufe der Wintermonate. (N. P. 3.)

[Theater-Concessionswesen.] Wie bereits angedeutet, ist man seit einiger Zeit im Ministerium des Innern mit einer genauen Revision des Theater-Concessionswesens beschäftigt, die sich nicht bloß auf die Concessionen der Theater-Agenturen, sondern auch auf die der Theater-Direktionen bezieht. Es soll bei den Vorbereitungen zu dieser Sichtung, sichern Vernehmen nach, neben dem gewerblichen Standpunkte auch die sittliche und künstlerische Befähigung zu solchen Concessionen schärfer als bisher ins Auge gefaßt werden. So ungern wir auch sonst das Reich der Kunst wie das der Wissenschaft durch die Behörde gemäßregelt sehen, bei den bekannten immer mehr einfließenden Krebschäden der deutschen Bühnensysteme können wir uns nur darüber freuen, wenn endlich durch heilsame Regierungs-Maßregeln der Anfang zu einer durchgreifenden Besserung gemacht wird. (N. P. 3.)

Berlin, 23. Juni. Durch den unterm 26. Februar 1857 in München von sämtlichen Bevollmächtigten der deutschen Postverwaltungen unterzeichneten „zweiten Nachtrag zum revidierten Postvereinsvertrage“ ward bekanntlich

eine wesentliche Reform des Postvereinswesens im deutsch-österreichischen Postverein bewirkt. Nachdem die umfassenden Vorarbeiten in allen deutschen Postbezirken beendet sind, wird nunmehr mit dem 1. Juli d. J. der Vertrag allseitig ins Leben treten. Sämtliche deutsche Postbezirke werden alsdann auch in Abhängigkeit auf den Vereins-Jahrespostverkehr als „ein ungetheiltes Postgebiet“ angesehen. Das Porto wird ohne Rücksicht auf die Gebietsgrenzen und ohne Rücksicht auf die Expedition lediglich nach Maßgabe der direkten Entfernung (in gerader Linie) und nicht mehr für jede einzelne Postverwaltung besonders, sondern für den gesamten Verein als gemeinschaftliche Einnahme berechnet. Damit hört alle Erhebung von Transitporto auf, und selbst für jene Vereinssendungen, welche über schweizerisches Gebiet befördert werden müssen, z. B. nach und aus der Lombardie, ist die bisher stattgefundene Erhebung eines besonderen Transitporto's von den Korrespondenten beseitigt. Somit fallen alle festgesetzten Tagrenzpunkte und Transitlinien fort, und die Berechnung des Porto's für eine Jahrespostsendung, sei sie auch nach den entferntesten Theilen Deutschlands oder der nicht deutschen, zu Oesterreich gehörigen Länder bestimmt, gestaltet sich jetzt so einfach, wie für eine inländische Sendung. Der Tarif entspricht in seinen Grundzügen dem preussischen internen Jahrespost-Tarif. Er bestimmt den Gewichtsporto auf 2 Pf. für das Pfund für je vier Meilen. In Folge dessen müssen sich in einigen Fällen Ermäßigungen, in anderen Erhöhungen der jetzigen Portofäge für Paketsendungen nach und aus anderen deutschen Ländern ergeben. Während die Ermäßigungen mehr auf nahe Entfernungen hervortreten, machen sich die Erhöhungen hauptsächlich bei schwereren Sendungen auf weitere Entfernungen fühlbar.

Königsberg, 23. Juni. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Herr Oberpräsident Eichmann, ist bereits am 21. d. M. von Danzig zurückgekehrt. — Herr v. Schimanowits, Kommandeur des 3. Infanterie-Regiments, ist, wie wir hören, gestern Mittags plötzlich am Lungenschlage verstorben.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, will Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm heute der im Theater stattfindenden Vorstellung beiwohnen. Die Direktion hat deshalb die Aufführung von Nicolais „die lustigen Weiber von Windsor“ für diesen Tag angesetzt, eine sehr beliebte Oper, welche bekanntlich auch von unserem Personal sehr gut gegeben wird. — Es hat sich im Publikum das Gerücht verbreitet, daß ein hiesiger Verein für Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm Victoria eine selten schöne Stickerei, bestehend in einem kostbaren Frisier-Mantel, hat anfertigen lassen, welcher höchst-derjenigen überreicht werden sollte. Aus authentischer Quelle können wir mittheilen, daß derselbe von keinem Verein, sondern von der hiesigen Firma: „Adolph Heymann und Comp.“ angefertigt und der hohen Frau gelegentlich verehrt werden wird. Die Näherinnen dieser Fabrik beschäftigen sich bereits seit mehreren Monaten mit dieser schönen Arbeit, und diejenigen, welche Gelegenheit hatten; selbige zu sehen, soweit sie bis jetzt geblieben, können sich gar nicht genug wundern, wie Derartiges in Königsberg hat gefertigt werden können; Damen, welche die Aussteuer Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin in Augenschein genommen, bezweifeln, ob etwas ähnlich Schönes von Arbeit sich darunter befindet. (Königsb. Ztg.)

Am Festungsbau in Königsberg wurden im Laufe des Monats Mai durchschnittlich 800 Mann beschäftigt, von denen die Erdarbeiter 16 bis 18 Sgr., die Maurer 22 bis 24 Sgr., die Steinhauer 24 bis 28 Sgr. und die Tagelöhner 12½ Sgr. täglichen Lohn im Afford erhielten. (P. C.)

Deutschland.

Mainz, 21. Juni. [Militärisches.] Heute hat General-Lieutenant v. Reichenstein das Vice-Gouvernement hiesiger Bundes-Festung übernommen. Die Musikbände der Bundesgarnison bringen dem neuen Vice-Gouverneur heute Abend eine Serenade. (M. Z.)

Greene (Hannover), 12. Juni. Heute ist hier ein schreckliches Verbrechen entdeckt, dessen Aufklärung man noch nicht zu suchen wagt. Vor langen Jahren ist ein Kind unseres Amtmanns Leichmann hieselbst an einer den zugezogenen Ärzten von hier und Umgegend und einem Professor von Göttingen unerklärlichen Krankheit gestorben. Jetzt ist wiederum das einzige Kind Leichmann's erkrankt und es sind dieselben Symptome eingetreten, unter denen das erstere starb. Außer den Ärzten wurde denn auch derselbe Professor von Göttingen zur Hilfe gerufen, der das erste Kind behandelte, und kam dieser auf den Verdacht einer Vergiftung. Die Staatsanwaltschaft wurde von Göttingen her per Telegraphen sofort berufen und fand denn in dem Koffer der älteren Kinderwärterin eine Quantität Gift (Arsenik); selbstverständlich wurde diese letztere Person in Haft genommen. Bei dieser That-sache erzählt man sich, daß die Kinder der im Hessischen verheiratheten Schwester des Amtmanns Leichmann unter ähnlichen Symptomen gestorben seien, wie solche bei der Erkrankung der Leichmann'schen Kinder hier sich gezeigt hätten, und daß eine uneheliche Tochter jener zur Haft genommenen Kinderwärterin dort gleichfalls die Stelle als Kinderwärterin bekleide. (E. W.)

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. Morgen begiebt sich Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Charlotte nach den italienischen Provinzen zurück, deren erlauchter Gemahl, der Erzherzog-General-Gouverneur der Lombardie und Venedig, soll in etlichen Tagen folgen. Nachdem er in Mailand und Venedig einige der laufenden Geschäfte besorgt, wird derselbe, dem Vernehmen nach, in seiner Eigenschaft als Ober-Kommandant unserer Flotte, das Uebungsgechwader, welches nach den

egyptischen und levantinischen Gewässern auslaufen soll, persönlich befehligen. Damit ist das seit einigen Tagen an unserer Börse verbreitete Gerücht, daß Erzherzog Max einer Einladung, dem französischen Seemanns-Club bei Cherbourg beizuwohnen, folgend, sich nach dem Westen begeben werde, berichtigt. Die Wechselbeziehungen zwischen Wien und Paris sind überhaupt keineswegs derart, daß ein solches gegenseitiges Entgegenkommen augenblicklich für möglich gehalten werden könnte; der Verlauf, welchen die Konferenzen nehmen, ist durchaus nicht geeignet, die Vorgänge in Montenegro und Italien vergessen zu machen. Man scheint es in Paris von russischer wie französischer Seite besonders darauf anzulegen, statt der mißglückten Union irgend einen Zustand in der Moldo-Balkache zur Geltung zu bringen, der daselbst nationale Agitationen nothwendig wachrufen und so auch auf die vier Millionen Rumänen, die Siebenbürgen und die Bukowina bewohnen, beunruhigend einwirken müßte. Dieser näherliegenden Gefahr möchten unsere Staatsmänner mehr Berücksichtigung angedeihen lassen, als den Verwickelungen, welche für die Pforte aus einer ihr unvortheilhaften Regelung der Fürstenthümerfrage erwachsen dürften, wie man denn überhaupt bei uns nur zu sehr bloß dem Momente, nicht aber einer ferneren Zukunft Rechnung zu tragen pflegt. Glaube man doch noch vor einem halben Jahre den Hauptpling von Montenegro durch einige zur Verfügung stehende Präbenden und die Anhänger derselben in ihrer Verheimlichung genügend im Schach halten und so alle anderwärtsigen, nicht unbekannten Machinationen neutralisiren zu können; darob versäumte man hier, wie in Konstantinopel genügende Vorkehrungen gegen die drohende Gefahr einer Invasion der Czernagorzen nach der Herzegowina zu treffen.

Es sollen bereits gegen 360 Pläne für die Konkurrenz um den von der Stadterweiterungs-Kommission ausgeschriebenen Preis angekündigt sein.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. [Tagesbericht.] Gestern fand in dem Garten, den die Gartenbau-Gesellschaft während der Blumen- und Gemüse-Ausstellung im ehemaligen Industrie-Ausstellungsgebäude angelegt hatte, die Vertheilung der Preise durch den Präsidenten der Gesellschaft, Grafen v. Morny, statt. Der Kaiser hat den Gemüsebauer Lenormand, der sich um den Gemüsebau in der Umgegend von Paris große Verdienste erworben hat, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Graf Morny bezeichnede diesen Mann als „ausgezeichneten“ in der so zahlreichen und fleißigen Klasse der Gemüsebauern in den Umgebungen von Paris.

[Die Kapelle Notre Dame d'Afrique.] Der Bischof von Algerien hat beschlossen, in der Nähe von Algier und zum Andenken an die Befreiung der Christenheit von dem Joch der Barbaren eine Marienkapelle zu errichten, welche den Namen führen soll „Notre Dame d'Afrique.“ Die Kosten sollen durch eine Subscription bestritten werden. In einer interessanten Schrift „l'Appel“ hat der Bischof die schmähslichen Beleidigungen dargelegt, welche sich Jahrhunderte lang die europäischen Staaten von den Raubnestern an der afrikanischen Küste gefallen ließen, und den Dienst geschildert, den der König von Frankreich durch die Eroberung von Algier der Menschheit leistete. Wir erfahren aus dieser Schrift, daß im 12. und 13. Jahrhundert zwei religiöse Orden in Frankreich gestiftet wurden, deren Mitglieder Europa durchzogen, um Geld zur Loskaufung der Christenklaven zu sammeln, und daß auf diese Weise in der Zeit von 1198 bis 1787 1,200,000 Christen losgekauft worden sind.

Paris, 21. Juni. [Rumänen und Bosniaken. — Vermählung. — Die Befestigung Antwerpens. — Zum freien Negerhandel.] Es ist Ihnen bekannt, daß viele vornehme Rumänen und mehrere Bosniaken in Paris sind, die Eimen, um — so heißt es — ihr Glück in der Hospodaren-Angelegenheit zu versuchen, die Andern, um gegen das türkische Regiment in ihrem Lande zu reklamiren. Natürlicherweise beunruhigt dies die türkische Diplomatie, und das Gerücht verdient Glauben, daß Fuad Pascha ausführliche Berichte über diese Dinge nach Konstantinopel gesandt habe. Vielleicht verdient es, unter den gegenwärtigen Umständen, auch eine gewisse Beachtung, daß einer der einflußreichsten Wallachen, der hier weilende Fürst Bibesco, seine Stiefstocker mit einem Enkel von Joachim Murat, ehemaligem Könige von Neapel, vermählen wird. Die zweite Gemahlin des Fürsten Bibesco ist eine Ghika, und diese die Mutter der Braut des Grafen Rasponi, eines Sohnes des in Ravenna lebenden Grafen Rasponi und der zweiten Tochter des Königs Joachim. (Da wäre ja allenfalls der rumänische Thron besetzbar! D. Red.) — Die legitimitische Tagespresse (die neulich der napoleonischen Politik in Bezug auf Italien volles Lob spendete) geht jetzt auch gegen das Projekt, Antwerpen zu besetzen, sehr stark ins Zeug. Mit Schrecken hat die „Union“ begriffen, daß der eigentliche Zweck der belgischen Regierung sei, sich für den Fall einer Invasion die Freiheit ihrer Verbindungen mit England zu bewahren; es könne aber nicht zugegeben werden, daß sich das neutrale Belgien unter die Protektion Englands stelle. (Diese Blätter scheinen überflüssig geworden zu sein! D. Red.) — Herr Renée, der nur bei außerordentlichen Gelegenheiten zur Feder greift, erhebt sich im „Con-

Ein Viertel sprach von der Tzname. — Das waren dieser Herren Gedanken und Wünsche, ihre Regierungsvorlagen. — Um ihre Zwecke zu erreichen, wählten sie diese poetische Schöpfung. Und waren denn ihre Gedanken selbst nicht auch poetisch? — So reißt sich in dem Gebiet der Dichtkunst ein Glied an das andere. Wie klug indeß das Mittel gewählt ist, geht daraus hervor, daß Hunderte, ja Tausende von dem geheimnißvollen Zauber solches Bildes, eines Blumenparlaments, erfaßt werden und nach Tagen und Wochen sich der Blumenprache noch erinnern, Wochen und Jahre dann nach der Schöpfung ähnlicher Dichtungen streben. Entstanden nicht aus dem poetischen Reize der Anordnung die Gärten der Semiramis, die Gärten Griechenlands und Roms, die Gärten, welche Le Notre schuf, und haben wir nicht die elysäischen Felder von Sanssouci, das kleine Paradies von Borsig, die schönen Sammlungen von Reichenheim? Wie viele Millionen haben in diesen Gärten Glück und Gesundheit sich erhalten oder sich erworben? Wie viele Millionen leben ferner von den Folgen dieses Reizes der Anordnung; denn viele unserer Frucht- und Laubbäume und niedern Pflanzen entzückten das Auge zuerst in den Häusern und Gärten.

Geldene, glückliche Zeit wird es sein, dachte ich, wenn man diese Herren in weißer Kravatte erst als die wahren Diplomaten erkannt und die poetischen Schöpfungen in der Natur als ein Moment des Lebens, die Poesie überhaupt als eine Lebensfrage erkannt hat. Tout dépend de l'arrangement!

Der Wagen rollte mit mir durch das Schloß und plötzlich lag der Lustgarten vor mir, in dessen Mitte die Fontaine ihre leuchtenden Perlen in die Höhe warf. Den Fond bildete das Museum, rechts lag der Dom. Die Kathedrale, wenn man diese Kirche, von drei Salz-fässern überragt, so nennen darf, führte mich auf. Quel arrangement, sagte ich zu meinem Begleiter. Er bedauerte, daß der Dom diesen Platz von so schönen Dimensionen verunzerte und war erfreut zu hören, daß an dieser Stelle ein Prachtwerk entstehen solle, dessen Pläne bereits vollständig sind.

Als über den Lustgarten kürzlich in einer Gesellschaft gesprochen wurde, entwarf eine Dame den Plan für einen heiligen Hain, der an der Stelle des Doms stehen müsse. Auf die Frage, was in diesem heiligen Hain geschehen solle, antwortete sie: der Rhetor Schramm könnte da Vorlesungen halten. — Man denke sich Herrn Schramm als Druiden in eine Bärenhaut eingehüllt und in einer Halle von korinthischen Säulen sitzend. Ich argwöhne, daß diese Dame eine Dichterin ist, deren Produkte Herr Schramm vor die Defensivität zu bringen verweigerte. — Eine andere Dame wollte dort ein Pantheon für berühmte Frauen. Die Männer haßen uns, sagte sie, Statuen berühmter Frauen sind dagegen höchst selten. Haben wir nicht Frauen, welche Maler, Dichter, Bildhauer sind. — Aber diese Idee ist deshalb unausführbar, weil Charlotte Birchpfeiffer dann, um sich auf den Platz im Pantheon zu abonniren, noch mehr Stücke schreiben wird. Die holde Charlotte ruft mir die Bouffes parisiens ins Gedächtniß, welche ich den furchtbaren Intrigenstücken oder den sentimentalen Quälereien am Gendarmenmarkt vorziehe. Bei Kroll findet sich jetzt allabendlich ein Kreis von Gönnern dieser kleinen pariser Nippachen ein. Drei Stücke haben bisher alle Voten vereinigt: La bonne d'enfant, Le Mariage aux lanternes und Les deux aveugles. Das letztere würde auf jeder andern Bühne fallen, wo es durch seinen Inhalt getragen werden sollte; aber hier entscheidet die lebhafteste Deklamation und die komische Haltung der beiden Spielenden. Chateaufauf.

Breslau's Epigonen.

Notto: Wonach soll man am Ende trachten?

Die Welt zu kennen und sie nicht verachten.

Göthe.

„Wir sind Epigonen und tragen an der Last, die jeder Erb- und Nachgeborenschaft anzuleben pflegt;“ diese Bepaunung Immermann's kann im Großen und Ganzen nicht von uns Breslauern gelten. Wir sollten Alles, was wir besitzen, womit immer wir uns im Leben geltend

machen, von unsern Vätern ererbt, nicht durch uns selbst erworben haben? Wir sollten, wenn die Erbschaft nicht ausreicht, uns ein Beispiel an den Speisewirthen nehmen, die, sowie unerwartete Gäste kommen, die Suppe zu verdünnen und lang zu machen wissen? Haben wir nicht, um nur ein Beispiel statt vieler anzuführen, an Stelle des alten, dumpfen, veräuferten Stockes ein prächtiges, liches Gefängnißgebäude erhalten und bauen wir nicht für die jetzigen Bewohner und Bewohnerinnen jenes Stockes ein ebenso prächtiges Arbeitshaus, in welchem Crinoline und elegantester Puz der einfachsten Toilette weichen?

Wir sind nur noch in Bezug auf die Ohle Epigonen, die wir jedoch bald mit den über sie verlauchten Beschwerden gänzlich zuschütten können; bis dahin trinken wir Hoff'sches Gesundheitsbier; was kann sie uns also anhaben?

Nein, wir haben von unsern Vätern keine Lasten, keine unerträglichen Verpflichtungen ererbt. Was kümmert es uns, daß sie sich im kleinsten Kreise zu beschränken, in ihm sich heimisch zu fühlen wußten; sollen wir deshalb Baurhall im Wintergarten nicht besuchen? Weil sie treues Gefinde, aber keine Vereine zur Belohnung desselben hatten, sollen wir, die wir dergleichen Vereine gründeten, auch treue Dienstboten haben?

Das moderne und das alte Breslau sind zwei völlig von einander verschiedene Städte. Wie der Körper jedes einzelnen Menschen alle zehn Jahre ein anderer wird, woraus Jean Paul mit Recht folgerte, daß Epigonen nach zehnjähriger Ehe sich ohne Weiteres trennen können, so ist das jetzige Breslau ein anderes als es vor einigen Jahrzehnten war; es hat mit der Vergangenheit vollständig gebrochen.

Aber wir jetzigen Breslauer werden Epigonen haben und wir werden ihnen keine Lasten, sondern unvergleichliche Schätze hinterlassen. Befördern wir nicht die einheimische Seidenzucht? Verbessern und veredeln wir nicht Pferde und Flügelsvieh? Lehrt nicht unser Verein zum Schutz der Thiere auf dem Schlachthofe die Euthanasie? Haben wir nicht die großen Federvieh-Ausstellungen erfunden, wobei der Haupt-

stitutionnel" sehr lebhaft gegen die Auslassungen des englischen Ministers des Auswärtigen, Lord Malmesbury, der bekanntlich erklärt hat, daß das von Frankreich ausgeübte System der „Anwerbung freier Neger“ nichts anderes als ein verhängnisvoller Sklavenhandel sei. Der englische Minister ist, was die Absichten Frankreichs betrifft, offenbar zu weit gegangen; aber das verhindert nicht, daß jenes System, wie schon öfters in Ihrem Blatte gezeigt wurde, sehr große Uebelstände hat, an denen die Jornausschüsse des Herrn Renée nichts ändern werden. Besser gefällt mir die „Patrie“, welche ihren auf denselben Gegenstand bezüglichen Artikel mit den Worten schließt: „Wenn dieses System Mißbräuche nach sich zieht, so wird Frankreich sich deren Beseitigung angelegen sein lassen; wenn diese Mißbräuche untrennbar von dem System sind, so wird es auf Letzteres mit Loyalität verzichtet.“ Es ist aber interessant, zu sehen, wie ein Hader zwischen England und Frankreich auf den andern folgt.

Großbritannien.

London, 21. Juni. Die „Saturday Review“ ist erstaunt, daß noch kein Tageblatt die Unwahrheiten, welche die „Times“ über die Sklavenhandelsfrage zu Markte bringt, aufgedeckt hat. Nach der „Times“ hätte England auf das „right of visitation“ so wie auf das „right of search“ verzichtet. Letzteres jedoch konnte England nicht aufgeben, weil es dasselbe Amerika gegenüber nie besaß und nie beanspruchte; erstens, das right of visitation, gehöre allen Nationen. Lord Aberdeen erklärte 1841 in einer Depesche an die amerikanische Regierung den Unterschied zwischen beiden Rechten. Wenn ein britischer Kreuzer ein verdächtiges Schiff erblickt, das unter amerikanischer Flagge segelt, so hält er es an, schickt Offiziere an Bord und läßt die Vorgehung der Schiffspapiere fordern — damit hat er das right of visitation geübt; zeigen die Papiere, daß es ein national-amerikanisches Schiff ist, so muß der Kreuzer abziehen, und wenn auch das Verdeck voll gefesselter Neger wäre; sind die Papiere gefälscht oder nicht vorhanden, dann versteht sich die Durchsuchung nach Sklaven u. von selbst, aber sie trifft kein amerikanisches, sondern ein rechtloses Schiff. Auf derselben Ansicht bestand 1843 Sir Rob. Peel, und 1857 im Herbst nahmen britische Kreuzer zwei Sklavenfahrer unter angemessener amerikanischer Flagge weg, ohne daß man in Washington davon Notiz nahm.

Der „Spectator“ bemerkt: Vor kurzem spottete das „leitende Blatt“ über die „verrückte Schule“, welche gegen die geheime Diplomatie ist. Vielleicht können die Excentricitäten Derjenigen, die sich mit der Bewegung gegen die Heimlichkeit identifiziert haben (Urquhart), den Spott rechtfertigen. Doch wäre es schwer, zu läugnen, daß ein Publikum, dessen Meinung in schwierigen auswärtigen Fragen angerufen wird, ohne Information nicht urtheilsfähig ist; und daß, nach dem Präzedenzfall des persischen Krieges — der ohne das Parlament zu fragen, begonnen und beendet ward — die Stellung des Publikums und Parlaments zur Exekutive einer Revision bedarf. Wenn Feindseligkeiten so wie in jenem persischen Kriege betrieben werden können, so sind mehrere verfassungsmäßige Schranken gegen diplomatische Unterschleife offenbar nicht die festesten. Aber man hört heutzutage über die Ministerverantwortlichkeit so seltsame Lehren von hochstehenden Liberalen vortragen, daß man nicht wenig in Verlegenheit geräth, wie man diese Neuerungen mit der alten parlamentarischen und konstitutionellen Theorie zusammen räumen soll. Einer der ausgezeichnetsten Parlamentsmitglieder sagte uns neulich die Hauptnotwendigkeit für den indischen Staats-Sekretär sei die unbedingteste Freiheit der Initiative und Durchführung in Bezug auf alle Maßregeln, und nur so könne er vom Haus der Gemeinen nach geschehener That zur Rechenschaft gezogen werden. Ebenso soll vermuthlich die Krone oder das Kabinet ohne Parlament Krieg anfangen und beschließen können, um desto gründlicher verantwortlich zu sein! Damit man sie nachher zwingen, vollendete Thatfachen ungeschehen zu machen? Welch ein trostloser Unsinn. Aber nein, das englische Volk wird sich nicht ewig eine solche Unmündigkeit in seinen größten Nationalangelegenheiten oktroiren lassen. Der Abstand zwischen den Grundrissen der innern und äußern Politik Englands muß mit der Zeit verringert werden; ein Gegensatz zwischen beiden wäre auf die Länge sicheres Verderben.

Unter dem Titel: „A New Yorker in the foreign office“ ist hier bei Trübner u. Comp. in den letzten Tagen ein Buch erschienen, das in der eingestandensten Absicht, Skandal gegen das englische auswärtige Amt, und namentlich gegen Lord Palmerston, zu erregen, geschrieben worden ist. Der Verfasser ist der bekannte Henry Wilcox, der für Louis Napoleon in der amerikanischen Presse gearbeitet hat, oder auch noch arbeitet, der später vom englischen auswärtigen Amt 500 Pf. St. jährlich erhielt, um, wie er sagt, in der französischen und amerikanischen Presse auf ein besseres Verständnis der englischen Politik hinzuwirken, und der sehr unwirksam wurde, als er seinen Abschied erhielt. Er bot, wie er erzählt, sein Buch gegen eine „Compensation“ dem auswärtigen Amt an, d. h. er war bereit, es zu unterdrücken, aber das auswärtige Amt lehnte den Handel ab, und diesem Umstande verdankt die Literatur diesen neuen Zuwachs.

Gestern verunglückte ein Vergnügungstrain, der von Portsmouth

nach London zurückfuhr. Mehrere Wagen kamen aus dem Geleise und 7 Passagiere sollen lebensgefährlich verletzt worden sein.

Osmantisches Reich.

4 Von der bosnischen Grenze, 14. Juni, wird der „Agr. Ztg.“ geschrieben: Eben eingelaufenen Nachrichten zufolge stehen nahe an 5000 Türken seit 24 Stunden bei Buzim konzentriert. Alle benachbarten Schlösser haben ihr Kontingent zu der obigen Zahl geliefert. Die Türken geben vor, daß sie, dem Rufe des Bezir Folge leistend, sich vereinigt haben, um gegen Montenegro abzurücken. In Novi waren am 10. d. M. auch 150 Mann bereit, um, wie sie sagen, nach Bihac abzumarschieren. In Krupa und Bihac haben ähnliche Konzentrationen stattgefunden. Man kann jetzt die in der Kraina allein unter den Waffen stehenden Türken auf 8000 Mann anschlagen. Diese Zahl ist in diesem Augenblicke Besorgniß erregend, nachdem dem Aufrufe des Bezir zufolge vorerst bloß 1500 Mann in die Herzegowina abzurücken sollten. Aus dieser Ursache hat sich, seit die Vereinigung unter den Raja's bekannt wurde, eine große Besorgniß derselben bemächtigt. Seit drei Tagen haben viele christliche Familien ihr Hab und Gut zusammengepackt und sich an die österreichische Grenze zurückgezogen, um im Augenblicke der Gefahr Schutz auf fremdem Boden zu finden. Die mit Waffen versehenen Männer aber vereinigen sich, so wie die Türken, in größere Haufen und sind entschlossen, im Falle des Angriffs sich bis auf das Äußerste zu verteidigen. In Knežpolje, bei Jovanča und im nördlichen Theile des bilajer Feldes stehen solche Haufen. Es heißt endlich, daß ein Grieche auf diesem Schauplatz erschienen sei, welcher sich bemüht, die zerstreuten Horden zu vereinigen und eine gewisse Organisation unter sie zu bringen. Wenn sich das Letztere bestätigt, so vermuthet man, daß es nicht ein Grieche, sondern ein Serbe ist, nachdem seit einiger Zeit bereits Verschiedene vom letzteren Stamme hier, wie die Pilze über Nacht, erschienen, aber auch eben so schnell verschwunden sind. Name und Stand dieses Zugvogels sind unbekannt.

*** Cattaro, 10. Juni.** In Folge der Konzentration der türkischen Truppen zwischen Klobuk und Cetinje hat Fürst Danilo ein Beobachtungskorps von 1000 Mann gegen Grahovo entsendet. Nach den aus der Herzegowina erhaltenen Nachrichten hat die angeordnete Konzentration der Türken an dem besagten Punkte keinen andern Zweck, als um die Ordnung und innere Sicherheit in jenem Gebiete zu erhalten und jede neue Erhebung zu verhindern, welche montenegrinische Emisäre und sonstige Schlechtgeante unter der christlichen Bevölkerung, insbesondere nach dem Vorfalle bei Grahovac, veranstalten könnten. In Albanien und Rumelien ist eine allgemeine freiwillige Rekrutierung im Zuge, und schon befindet sich bis jetzt in Monastir ein organisirtes Korps von 12,000 Mann. — Die unregelmäßige Vertheilung der bei Grahovac gemachten Beute hat unter vielen Montenegrinern eine derartige Unzufriedenheit hervorgerufen, daß Unordnungen und Reibungen zu befürchten sind.

Provinzial-Beitrag.

§ Breslau, 24. Juni. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorlesender Herr Justizrath Hübner. Nach Mittheilung des Baurapports und einiger anderen Sachen von geringerem öffentlichen Interesse, wurde der Vorschlag des Magistrats, die Bernhardenstraße an die Gemeinde Kleindorf für 75 Thlr. veräußern abzulassen, genehmigt. Eben so eine ganze Reihe Etats-Überschreitungen pro 1857, so bei der Verwaltung des Kranken-Hospitals in Höhe von 150 Thlr.; bei der Verwaltung des Hospitals zu Eustausen Jungfrauen in Höhe von 18 Thlr.; bei der Verwaltung des St. Hieronymi-Hospitals in Höhe von 494 Thlr.; bei dem Bernharden-Hospital 73 Thlr.; und noch einige Überschreitungen von sehr geringem Betrage. — Bei dem diesjährigen Etat für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen war von der Versammlung das Monitum gezogen worden, daß eine Hypothek von 2800 Thlrn. nicht hypothetisch sicher sei; der Magistrat erkennt die Nichtigkeit des Monitums an, und die Veranlassung beschränkt: der Magistrat möge für möglichst vorteilhafte und rasche Rückzahlung des Kapitals Sorge tragen. — Nachdem einige Rednungs-Angelegenheiten erledigt, wird für Einrichtung einer Kellerei-Wohnung in dem Schulhause Nr. 12 u. 13 der Kirchstraße für den Haushälter die Summe von 72 Thlr. bewilligt. — Einer bei der Elementar-Schule Nr. 13 seit 1832 angestellten Lehrerin wird eine jährliche Unterstützung von 36 Thlr. in dies vitae bewilligt. — Auf einen Vorschlag des hgl. Provinzial-Schul-Kollegiums: die Kommune möge für das Münsterberger Seminar (was derartige Wohlthaten noch gar nicht genießt), 3 Stipendien à 40 bis 50 Thaler stiftet, wobei die Breslauer Kommune das Recht der Kollatur in Bezug auf einen Bögling haben solle — geht die Versammlung infolgedessen ein, daß sie drei Stipendien à 40 Thlr. vorläufig auf 3 Jahre (nach Vorschlag des Magistrats) aussetzt, jedoch soll dem Magistrat freistehen, vorzugsweise Breslauer Angehörige zu berücksichtigen. — Auf Wunsch der Versammlung sendet der Magistrat die Zeichnungen der sich auf 17,000 Exemplare belaufenden Sammlung der Kupferstiche bei dem Magdalenenum ein. Es befinden sich unter diesen Kupferstichen zwar sehr werthvolle von Albr. Dürer u. doch Tausende dagegen sind vollständig werthlos. — Das Kirchen-Kollegium bei St. Mauritius sucht bei dem im Wert begriffenen Bau der Mauritius-Schule die freie Mitbenutzung der Mauer der angrenzenden evangelischen Schule nach, dasselbe wird bewilligt auf die Bedingung, daß diese Grenzmauer dann aber auch wirklich als eine gemeinschaftliche betrachtet werden möge, ebenso wird die Mitbenutzung des Brunnens der anstoßenden evangelischen Schule unter den von dem Magistrat vorgeschlagenen Modalitäten bewilligt. — Nachdem auf das Ansuchen der Versammlung der Magistrat die Alten in Bezug

auf die Schiffsche Waisenhaus-Stiftung herübergeleitet und die Kommission dieselben genau in Einsicht genommen und ausführlich darüber berichtet hat, erkennt die Versammlung an, daß sie kein Recht habe, bei der Verwaltung genannter Anstalt mitzupreden. — Nach langer Debatte werden die 24 Morgen 118 Ruthen, welche in der Nähe des Claassen'schen Siechhauses an arme Leute verpachtet sind, von jetzt ab vollständig unter Verwaltung und in den Etat der Armen-Direktion gestellt.

[Das allgemeine Landes-Schützenfest] beginnt, wie bekannt, nächsten Sonntag, den 27. Juni, zu Berlin. Wie die daselbst erscheinende Zeitung „Zeit“ meldet, werden zu diesem Feste von der Berliner Schützengilde die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Die „Zeit“ sagt nämlich: „In der Mitte des eigentlichen Schützengartens ist ein großes mit Leinwand bedecktes Zelt errichtet, unter welchem, da der Saal des Schützenhauses bei der Menge der Theilnehmer nicht ausreicht, ungefähr 1000 Personen speisen können. Das Arrangement bei der Tafel wird dahin getroffen werden, daß in der Mitte des Zeltes, der Ehrenstafel gegenüber, eine Redner-Tribüne errichtet wird, von welcher aus die Ansprachen gehalten werden müssen, damit es möglich ist, dieselben in allen Theilen des Zeltes zu verstehen. Außerhalb des Zeltes, rechts und links, werden Tische und Stühle für dasjenige Publikum aufgestellt, welches dem Feste auf Einladung als Zuschauer beivohnt. Das Schützenhaus selbst wird nach der Gartenseite hin auf das prächtigste mit Gas illuminirt werden, und die Anstalten hierzu sind fast vollendet. Auf dem großen freien Platze, woselbst der sogenannte Schützenplatz immer abgehalten wird, sind neben einander acht Schießstände zu den zu veranstaltenden Schießen errichtet und mit den besten Vorkehrungen zur Vermeidung von Unglücksfällen versehen. Für das zu veranstaltende Preisschießen sind auch die Preise bereits bestimmt, und wird der erste in einem werthvollen silbernen Pokale besessen. Zur Theilnahme haben sich bis jetzt an 120 Gilden aus allen Gegenden des Vaterlandes gemeldet, doch gehen noch täglich neue Meldungen ein. Am Sonntag Vormittag wird im Schützenhause die Eintheilung der zu veranstaltenden Schießen stattfinden und daran sich ein Diner schließen; am Montag Vormittag ist offizieller Empfang der fremden Gilden im Kroll'schen Stabstallment, von wo dieselben nach dem Schützenhause geleitet werden. Zur Ausführung der Konzert- und Tafelmusik ist die treffliche Kapelle des 8. (Leib-) Infanterie-Regiments, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Pfeife, engagirt worden; es wird indessen noch eine zweite Militär-Kapelle engagirt werden, damit die Musik weniger unterbrochen wird.“

§ Breslau, 24. Juni. [Von der Universität.] Nachdem Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister von Raumer den Rektor der evangel.-theologischen Fakultät, Hrn. Ober-Konfessorial-Rath Prof. Dr. Middeldorff, wegen dessen schwankender Gesundheit, für dieses Semester vom Halten der Vorlesungen entbunden hat, ist die Leitung der alttestamentlichen Abtheilung des Königl. ev.-theol. Seminars dem außerordentlichen Prof. Hrn. Lic. Dr. Schulz übertragen worden. Nach einer Bekanntmachung des Hrn. Prof. Dr. Meuß findet nächsten Sonntag den 27. für die evangel. Studirenden unserer Hochschule allgemeine Abendmahlsfeier in der Trinitatis-Kirche statt. Akademischer Gottesdienst folgt dann noch an drei Sonntagen bis zum Schluß des Semesters, und zwar am 11. Juli, 25. Juli u. 8. August. Am 28. d. M. wird Hr. Richard Deutschberg seine eben erschienene Dissertation: „De meningitide cerebri simplici“, gegen die Herren A. Alker und J. Briska, zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde öffentlich verteidigen.

§ Glogau, 23. Juni. [Witterung. — v. Bresle-Winiary. — Bogun v. Wangenheim. — Schmidt.] Leider hält noch immer die trodene Witterung an und mit dem heutigen Tage schwindet fast die letzte Hoffnung des Landmannes auf Regen, denn mit dem heutigen Tage sind die im März gefallenen Regen hunderttägig geworden und man hat erfahrungsmäßig festgestellt, daß Regen nach hundert Tagen als Niederschlag wiederkehren. Jedemfalls wird in der hiesigen Gegend die Ernte sehr viel zu wünschen übrig lassen, so daß das Steigen der Preise aller Cerealien auf unserm Wochenmarkte keine natürliche Erklärung findet. Am empfindlichsten dürfte der herrschende Futtermangel für das Vieh sich nachtheilig geltend machen, denn zur Zeit findet man für Vieh aller Arten nur Angebot, keine Abnahme. Der Wind steht seit Tagen nordwestlich, der Himmel ist fast immer umwölkt, und trotzdem kommt es zu keinem allgemeinen Regen. — Heute Vormittag ist die Nachricht b. v. eingetroffen, daß der Chef der Ingenieure und Bionniere, General v. Bresle-Winiary Excellenz aus Berlin, so wie der Inspektor General-Major Bogun v. Wangenheim aus Breslau, Ende dieser Woche hier am Orte zu einer Besichtigung der hier garnisonirenden Bionnier-Abtheilung unter dem Kommando des Hauptmann v. Kappard, eintreffen werden. Die Bionnier-Abtheilungen werden bei dem bevorstehenden Königsmanöver einen interessanten Dienst zu leisten haben, da die Uebungen in unmittelbarer Nähe der Kaspach stattfinden werden, welche im Falle eintretenden Regenmeters gewaltige Terrainhindernisse den orendirenden Truppen entgegenstellen kann. — Heute Nachmittag fand eine außerordentliche Sitzung des Gemeindefathes unter dem Vorsitze des Justiz-Raths Wunsch statt, um die am Ende des Jahres erledigte Stelle eines befohlenen Stadtbauraths durch Neuwahl zu ergänzen. Auch das Publikum nahm regen Antheil an dem Wahlkampfe, wenigstens waren die Zuschauertribünen dicht besetzt. Nachdem der Schriftführer, Buchhändler Reihner, das Protokoll der letzten Sitzung verlesen hatte, stellte der Vorsitzende die Anwesenheit von 30 Stadtverordneten fest und verkündete, daß vier derselben durch Reisen und Krankheit an der Sitzung Theil zu nehmen verhindert worden seien. Nachdem demnach die Wahlzettel durch erwählte

Gewinn ein Schöpf? Verschwinden nicht bei uns die Branntwein-Schänken vor den immer zahlreicher werdenden Milchgärten und Milch-Kellern? Sammeln wir nicht durch glückliche Aktienpekulationen unermessliche Kapitalien, während wir von hiesigen Krisen nur in der Wasserheilanstalt des Dr. Pinoff reden hören? Haben wir nicht die deutsche Dichtkunst durch Poemata mit antikem Versmaß und mit modernen Reimen wieder auf den Strumpf gebracht? Restaurirten wir nicht den Gabelstücken? Bekommen wir nicht statt des eingegangenen Künstlervereins eine zweite große Wasserkunst?

Wie wären wir im Stande, Alles zu nennen, was unsern Epigonen durch uns zu Gute kommen wird. Sie werden dereinst diese Zeilen lesen und ausrufen: Welches Glück, ein Breslauer Epigone zu sein!

[Der fliegende Buchhandel in Petersburg.] Einem längeren petersburger Berichte der „Allg. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: Unsere Straßen-Literatur wächst mit jedem Tage. Im Jahre 1848 lasen wir von fliegenden Buchhändlern in deutschen Städten, aber vorstellen konnten wir uns dergleichen nicht. Jetzt haben wir sie vollaus, und überzeugen uns, daß man diese etwas lästige Gesellschaft auch ohne eine Revolution haben kann. Gott mag wissen, wie sie so plötzlich entstanden sind: in welcher Laune die Censur und die Polizeibehörde gerade gewesen sind, als das erste dieser Flugblätter mit den tollen sinnverwirrenden Titeln zur Druck- und Verkaufserlaubnis präsentirt wurde! Hätte man damals gewußt, wie bald und wie zahlreich diese neue Saat auf petersburger Boden Frucht tragen würde, so dürfte die Erlaubniß doch so unbedingt nicht erfolgt sein. Man fühlt es jedem einzelnen dieser Blätter an, daß der Absatz des Berliner „Kladderadatsch“ den Ehrgeiz und die Gewinnlust der Herausgeber angefaßt hat. Es sollen Nachahmungen sein, sind es zwar noch nicht, befinden sich aber auf dem besten Wege, es zu werden. Jedes dieser Blätter kostet 5 Kopeken Silber, und einige der ersten wurden in einer unglaublichen Menge von Exemplaren verkauft, so daß sich die Möglich-

keit eines neuen, sehr einträglich-n Geschäfts zeigte und die Konkurrenz sofort begann. Sie sollen alle außerordentlich humoristisch sein, die meisten sind aber unglücklich sad, und das Lustigste an ihnen ist der Titel. Da giebt es einen „Schwäger“ (purstomjela), ein „Geldäter“ (Schmäch), einen „Nasenstüber“ (Tscheltschok), eine „Gitarre ohne Saiten“ (bestrunnaja balalaika), einen „Spaßmacher“ (Schutnik), eine „Ergöblichkeit“ (potecha), eine „Unterwegs-Literatur“ (literatura wchodu), einen „Unfinn“ (Jeralasch), ein „Rhododendron“, einen „Guckkasten“ (rajek), einen „Humoristen“, eine „Stänkere“ (splettni), eine „Fliege“ (much), einen „Plapperer“ (goworan) u. Der Inhalt wetteifert mit den Titeln.

In Köln wurde jüngst eine Wette abgeschlossen, nach welcher sich ein, seiner großen Stärke bewußter junger Mann verpflichtete, eine Million Thaler in einzelnen Thalerscheinen zu tragen. Es wurde sofort berechnet, daß die Millionen neuer Kassen-Anweisungen das unvermuthete Gewicht von 1594 Pfd. ergäben und der junge Mann er suchte, die Wette zu decken, weil ein Versuch jedenfalls mißglücken würde. Eingedenk des Sages: „Ein tüchtiger Advokat weiß für Alles Rath“, wandte sich der Bedrängte an einen Chemiker und klagte seine Noth. „Wie hoch lautet die Wette?“ fragte dieser. Die Antwort hieß: „Drei Flaschen Champagner.“ „Dann erklären Sie“, sprach der Advokat, „Ihren Gegnern, Sie seien dennoch bereit, die Kassen-Anweisungen zu tragen. Sie fürchteten 1594 Pfund nicht, man möge nur eine Million Tresorscheine herbeischaffen: denn es ist nicht abzusehen, daß für eine solche Bagatelle so viele preussische Kassen-Anweisungen zu beschaffen seien.“ Die Wette wird wohl eine offene bleiben; bis jetzt hat man sich wenigstens noch nicht darüber geeinigt, wer die Million beschaffen muß.

Ueber das Auffinden der „unterirdischen Ställe“ wird der „Sp. Z.“ aus Danzig geschrieben: Drittehalb Meilen südwärts von

Danzig, im Werder, liegt das Dörfchen Herrengrebin. Bei diesem erhob sich seit dem Beginn des vierzehnten Jahrhunderts ein festes Schloß des Deutschherren-Ordens, der Sitz eines Sommers und zugleich ein wichtiger Waffenplatz des Ordens, wo in unterirdischen Ställen die Ritter stets hundert gefaltete Pferde und einen großen Vorrath von Waffen unterhielten. Als 1454 in der ganzen Westhälfte des alten Preußenlandes das Panier des Ordens gestürzt ward, da zerstörten die Danziger das Schloß in Herrengrebin und leiteten sogar, wie die Sage behauptet, die vorbeischießende Mottlau über die Stätte der verfallenen Burg. Bei der jüngst erfolgten Reinigung des Mottlaubettes nun fand man an dieser Stelle im Strombette Balken und Fundamente von Gebäuden, wahrscheinlich von obenbezeichneten unterirdischen Ställen.

[Sonnenstich.] Noch am vorigen Freitage hat die afrikanische Gluth, unter welcher wir litten, in Hamburg ein Opfer gefordert: ein Knabe von acht Jahren, dessen Eltern vor dem Dammthore auf dem Lande wohnten, erkrankte plötzlich heftig am Sonnenstich. Noch immer liegt er schwer darnieder. Er war so unvorsichtig gewesen, trotz der Warnung der Eltern mit bloßem Kopfe unter der brennendsten Sonne im Garten umherzulaufen; ein Leichtsinns der schon häufig die traurigsten Folgen gehabt hat.

[Eine sonderbare Geldkassette.] Am 20. d. M. brach in einem strohgedeckten Häuschen zu Zabehitz bei Prag Feuer aus. Im Ru standen auch drei der angrenzenden, gleichfalls mit Stroh gedeckten Häuschen in Flammen. Als einer der Abbrändler sein Häuschen von den Flammen ergriffen sah, verlangte er nach keinem anderen Rettungsversuche, als nach einer Kabaune. Als man ihn dieselbe brachte, eilte er, unbekümmert um all sein Hab und Gut, zum Kamine hin, in dessen Gemäuer er mit aller Hast ein Loch durchbrach. Dann stellte er vor das Loch ein Messenmaß, und in dieses ließ er zum Erstaunen aller Anwesenden eine nicht unbedeutende Menge — Silberzwanziger aus der sehr sonderbaren Geldkassette tollern. Der gute Mann hatte nämlich seinen Silbergeldvorrath, um ihn recht sicher aufzubewahren, in den Kamin eingemauert.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die Zahlung der am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen:

- der Stamm-Aktien Litt. A, B und C mit Einschluß der auf die nicht vollgezählten Quittungsbogen zu den Aktien Litt. C, eingezahlten 20% und
- der Prioritäts-Obligationen Litt. A, B, C und D der Oberschlesischen Eisenbahn

wird:

in Breslau vom 1. Juli d. J. ab bei unserer Hauptkassette in den gewöhnlichen Amtsstunden,
in Berlin bei der Hauptkassette der Disconto-Gesellschaft vom 1. bis incl. 15ten Juli d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, erfolgen.

Die Zinscoupons sind mit einem vom Präsentanten resp. Besitzer unterschriebenen, numerisch geordneten und den Gelddbetrag angegebenden Verzeichniß zur Realisirung zu bringen. Für Erhebung der Zinsen für die 20% der nicht vollgezählten Quittungsbogen sind letztere selbst zu präsentieren und werden dieselben abgestempelt zurückgegeben werden. Schriftwechsel und Geldsendungen nach außerhalb finden nicht statt.

Breslau, den 9. Juni 1858.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.



Ludwigshafen-Bexbacher

Zinscoupons, welche am 1. Juli 1858 fällig sind, lösen wir schon jetzt coursmässig ein. [4828]

Ignatz Leipziger u. Comp.,

Bank- und Wechselgeschäft, Ring 10 u. 11.

Die 22. Auflage.

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 22 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile kompetenter Männer, das nützlichste und zugleich stichhaltigste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.



Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 22. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig. [5300]

22. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

Für unsere hochgeehrten

Prof. Groves präpar. Kaffee-Consumenten!

Wenn wir durch Caffa-Eintausf bedeutenden Posten von Kaffee-Kaffee's ab Hamburg, besonders durch unsere Freunde an diesem Seeplatz günstige Conjunction benutzen, in Stand gesetzt sind, mit billiger Preisnotiz dienen zu können, so erlauben wir uns zuvörderst unsere resp. Engros-Kunden hiervon zu avisiren.

Für den Detail-Debit in Betracht des mit dem 1. Juli d. J. in Kraft tretenden neuen Zollgewichts empfehlen wir

- Perl-Kaffee** à Champagner-Flasche 8 Sgr. (exquisit), die Bohnen elegirt.
Kaffee Nr. 1 in Holapapier, 1/2 Pad 12 Sgr., 1/2 Pad 6 Sgr.,
Kaffee Nr. 2 in blau Papier, 1/2 Pad 11 Sgr., 1/2 Pad 5 1/2 Sgr.,
Kaffee Nr. 3 in Chamois-Papier 1/2 Pad à 2 1/2 Sgr.

Dr. Ruge's homöop. Gesundheitskaffee in 1/2 und 1/4 Pad à 1 1/2 Sgr. und 9 Pf.

Fabrik und Handlung **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt 42.

Dresdner Papierfabrik.

Zeichnungen darauf werden unausgesetzt angenommen, so wie Prospekte nebst den beigefügten Subscriptionsbedingungen ausgegeben bei

- Herrn **Karl Kaiser** in Dresden,
Herrn **Kraeger u. Jahn** in Dresden,
dem **Schlesischen Bank-Verein** in Breslau,
Herrn **Schirmer u. Schick** in Leipzig,
Herrn **Sch. Küstner u. Co.** in Leipzig,
Herrn **Mor. Ed. Meyer** in Berlin (unter den Linden).

Ueber den in den nächsten Tagen bevorstehenden Schluß der Zeichnungen wird noch eine besondere Bekanntmachung erfolgen. [5013]

Das Gründungs-Komitee.

Empfehlenswerthe Dreschmaschinen.

In den Monaten November vorigen und Januar dieses Jahres kaufte ich in der Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen zu Derschenhütte bei Jallenberg OS. eine Garret'sche und eine verbesserte englische Dreschmaschine, letztere ganz von Eisen, — mit den dazu nöthigen Hölzern, für das Wirthschaftsamt Roschtau, dem Fürsten Wladimirov gebührend, die erstere zu 3, die letztere zu 2 Pferden. Diese beiden Maschinen zeichnen sich durch solide Bauart, Leichtigkeit im Betriebe, Leistungsfähigkeit und Billigkeit im Preise — 260 Thlr. incl. Holzwerk — vor vielen derartigen Maschinen so aus, daß ich sie den Herren Landwirthen zur bevorstehenden Ernte auf's Beste empfehlen kann. Außer obigen Maschinen kaufte ich noch Schrotmühlen, Säckelmaschinen, Wurfmaschinen, Säemächinen und Säbenschneller, mit welchen ich hinsichtlich der Leistung und des Preises sehr zufrieden gestellt wurde.

Ruderswalde bei Pr.-Oberberg, den 12. Juni 1858.

P. A. Fuchs, Wirthschafts-Inspektor.

!!! Unabänderlich nur noch bis zum 4. Juli d. J. !!!

Hühneraugen, franke Ballen, eingewachsene Nägel heilt Unterzeichneter spurlos und schmerzlos; von 10—1 und 3—6 Uhr, Schmiedebude 48 (Hotel de Saxe) zu sprechen. [6529] **Ludwig Delsner**, Fußarzt.

Zu verkaufen ist ein hiesiges Fabrik-Geschäft, [6568] dessen Besitzer ins Ausland geht. Das keine Mode unterworfen, stets begehrte Fabrikat ist anerkannt das beste in Schlesien und gewährt einen sehr erheblichen Nutzergut. Zum Geschäftsbetriebe sind circa 2500 Thlr. erforderlich; Anzahlung ist 500 Thlr., weitere 2000 Thlr. werden, wenn es gewünscht, einem soliden Käufer gegen genügende Sicherstellung ein Jahr lang kreditirt. Gefälligkeitsweise ertheilt nähere Auskunft **Eduard Felsmann**, Reperberg 22.



S. Graeger,

vorm. C. G. Fabian, Ring Nr. 4,

empfehlte sein wohlfortirtes Lager von **Leinwand, Tischzeug und fertiger Wäsche**; außer diesem den General-Debit der **Waldwoll-Fabrikate** zu Humboldt's-Au, als: **Waldwoll-Extrakt und Waldwoll-Öl** etc., **Waldwoll-Matratzen** und dergl. **Steppdecken**. Sämmtliche vorgenannte Fabrikate erfreuen sich in Bezug auf heilkräftige Wirksamkeit des festbegründeten Rufes, und namentlich haben sich letztere als sicheres Schutzmittel gegen die lästigsten Insekten bestens bewährt. [4631]

Gießmanskendorfer Preßhefen,

täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: **Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße 65 und Karlsstraße 6.** [4967]

Neuen holländ. Süßmilch-Mai-Käse empfing und empfiehlt: [6574] **Gustav Scholz.**

Ritterguts-Verkauf!

A. N. 23. Eine größere Besitzung Oberschlesiens, dessen Hauptwerth in den bedeutenden Erz-, Kohlen- und Kalklagern besteht, welche mit hin die Anlage eines Hochofens gestatten, die gute Flächen, gutes lebendes und todttes Inventar und gute Gebäude, so wie noch andere Nebeneinnahmen hat, und für die 350,000 Thaler gefordert werden, ist mit minime 150,000 Thlr. Anzahlung zu kaufen. Selbst käuflich ertheilt weitere Auskunft die [5012]

„Güter-Agentur“

Preussische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau, welche Güter jeder Größe zum Kaufe nachweisen kann. =

Rittergutsverkauf.

Dasselbe liegt in sehr guter Gegend, nur einige Meilen von Breslau, Chaussee, bei theilweiser Benutzung der Eisenbahn, in 1 1/2 Stunde zu erreichen, hat 700 Morgen Raps- und Rübenboden, neue massive Gebäude, das freundliche Schloß hat 8 feine Zimmer, daran ein schöner Garten mit Wein- und Pfirsichbäumen, an diesen schließt sich ein reizender Park. — Das todtte und lebende Inventar im besten Stande. Besonderer Verhältnisse wegen ist diese schöne Besitzung der Morgen mit 8 Thaler, bei 15,000 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Auch würde ein gutes Grundstück in Breslau mit 10,000 Thaler Zuzahlung angenommen werden. Das Nähere durch Administrator **Pischel**, Schmiedebude 22.

Ein **Rittergut** in der preussischen Ober-Lausitz oder Schlesien, im Preise von 60,000 bis 100,000 Thlr. wird zu kaufen gesucht, und bittet man Verkäufer ihre Adresse nebst Ansätze in das Verzeichnungs-Comptoir, Heinrichstraße im Hotel zur Stadt Leipzig in Dresden einzufinden. [4961]

Guts-Verkauf.

Ein nettes Gütchen, 359 Morgen groß, mit gutem Boden, wird zu verkaufen beabsichtigt. Nele Selbstkäufer erfahren das Nähere unter M. T. O. poste restante franco Breslau.

Am 5. Juli dieses Jahres Mittags 12 Uhr sollen am Tunnelbauplatz bei Gernitz circa 80 Stück bis zu 36 Zoll Durchmesser starke, neue **Bauhölzer**, an den Meistbietenden, gegen baare Bezahlung, verkauft werden. [4887] Gr.-Peterwitz im Juni 1858.

W. Wachsmann.

Einen **Defon-Volontär** mit Pensions-Zahlung weist nach: [5022] **E. Berger**, Bischofsstraße 16.

Ein junger Mann (mos.), **Destillateur**, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. Juli d. J. ein Engagement. Briefe werden poste rest. Beuthen OS. unter J. K. erbeten. [4932]

Ein Kutscher,

unverheirathet, der bei der Kavallerie gestanden hat, Zeugnisse seiner Moralität hat, findet eine Stelle in Wladimirov in der Bahnhof-Restaurierung; derselbe muß so möglich etwas polnisch sprechen. Rock, Hosen, Mantel wird geliefert. Lohn monatlich 10 Thlr.; Frühstück und Mittagbrod. Zu besorgen hat derselbe drei Pferde. Die Atteste sind spätestens bis zum 1. Juli franco einzusenden. [5007]

Zwei Sonnen, welche französisch, deutsch und polnisch sprechen, suchen Engagements durch [5023] **E. Berger**, Bischofsstraße 16.

5500 Thaler

werden gegen pupillarisches Sicherheit und unter der Hälfte des Wertes ausgeben, Term. Michaelis d. J. auf ein Gut gesucht. Frankirte Adressen unter G. B. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [4927]

Als **Wirthin**, Erzieherin oder Gesellschaftlerin sucht eine junge Wittfrau gebildeten Standes, unter sehr bescheidenen Ansprüchen eine Stellung. [5025] Näheres bei **E. Berger**, Bischofsstraße.

Gasthofs-Empfehlung.

Da ich am 1sten Juli d. J. den **Gasthof zum goldnen Löwen** in Löwenberg i. Schl. pachtweise übernommen habe, bringe ich diesen jetzt ganz komfortablen Gasthof dem hohen und verehrlichen reisenden Publikum zu ganz ergebenster Empfehlung, sichere die billigsten Preise, beste Bedienung und immer freundliches Entgegenkommen auf das Unzweideutigste zu, und soll mein Bestreben sein, die allgemeine Zufriedenheit zu erlangen. Für gute Küche und Getränke aller Art ist gesorgt, bitte daher mit recht erfreulichem zahlreichen Besuche wohlgeneigtest mich unterstützen zu wollen. [4829]

Dehl, Gasthospächter.

Unter Bezugnahme auf den Aufsatß des Hrn. Dr. Schwarz (Bresl. Zeit. Nr. 245) erlaube ich die unterzeichnete Kaltverwaltang die Anzeige, daß der Preis des Etr. präp. hydraulischen Kaltes bei ganzen Wagenladungen, excl. der Säcke und unter Nachnahme des Betrages auf 9 Sgr. franco Bahnhof Gernitz bestimmt worden ist. [4472]

Pischow bei Ratibor. **Selinger.** **Botländer.**

Auf der Herrschaft Koppitz bei Grottau, eine Meile vom Bahnhofe entfernt, stehen 500 Stück in jeder Beziehung gesunde, starke **Schöps**, von denen 100 Stück gemästet sind, zum Verkauf. Koppitz, den 22. Juni 1858. [4988]

Fabrik-Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem 1. April d. J. habe ich am hiesigen Orte ein

Cigarren- und Tabak-Fabrik-Geschäft

unter der Firma

F. A. Schwürk

eröffnet. — Ein langjähriger Betrieb in diesem Geschäftsweize, so wie direkte Verbindungen mit den namhaftesten Tabak-Handelshäusern in Bremen, Hamburg, Leipzig und Berlin setzen mich in den Stand, eine allen Ansprüchen nachkommende Waare und zu zeitgemäßen billigen Preisen zu liefern, und indem es mein besonderes Bemühen sein wird, die reellste und prompteste Effectuierung den mir zukommenden Aufträgen angeheben zu lassen, erlaube ich mir mein Unternehmen einer geneigten Beachtung hierdurch anzupfehlen. [4945]

Baumgarten bei Dhlau im Juni 1858.

F. A. Schwürk.

Der Preussische Hof in Dresden

wird allen Reisenden bestens empfohlen. — Logis 12 1/2 Sgr. und 10 Sgr.

Handlung Eduard Groß in Breslau,

am Neumarkt Nr. 42, empfiehlt zur Erquickung und für Reisende

Groß'sche Brust-Caramellen

und in Cartons à 15 Sgr., 7 1/2 Sgr., schwächste 3 Sgr.; ebenso in Cartons prima Qualität 1 Thlr.,

Selterwasser-Pulver

(Poudre Fèvre) in Cartons zu 20 Flaschen Brunnen-Bereitung à 15 Sgr., wonach jede Flasche auf 9 Pf. zu stehen kommt. — Auch kann man sich durch Benutzung nur der Hälfte der abgetheilten Portionen sofort glasweise Brunnen herstellen, so wie Mousseur-Wein und moussirende Limonade.

Simbeer-Champagner u. Simbeer-Limonade à Fl. 7 1/2 Sgr.

Englische Simbeer-Frucht-Bonbon in Form und Geschmack der Himbeere gleich. [5018]

Brückenwaagen

vorzüglichster Gattungen in der

Permanenten Industrie-Ausstellung,

Schubbrücke 35.

[5015]

Die **Schullehrer-Stelle** in Zwenbrodt bei Breslau ist durch den Tod des bisherigen Lehrers vacant geworden. Auf die Stelle Reflectirende haben sich bei dem dortigen Domini-Besitzer zu melden. Eine recht baldige Wiederbesetzung ist nöthig. [5064]

Einem verh. **Revierjäger**, 1 Landwirthin, 1 verh. Hausbälter und mehreren perfecten Köchinnen weist Stellen nach **E. Berger**, Bischofsstraße 16. [5026]

Tüchtige Asphalt-Leger mit hohem Gehalt werden gesucht von **E. F. Werckner**, Asphalt-Geschäft, Gartenstraße Nr. 29 a. [6577]

Esprit piquant

à Paris (die Flasche 20 Sgr.). Von diesem höchst feinen, bis jetzt nicht übertrassenen französischen Viqueur befindet sich das Haupt-Depot bei [4992]

Fortunat Gregor in Poslau D. S. In Breslau bei **E. G. Schwarz**, Dhlauerstraße Nr. 21.

Ein Billard,

was schon gebraucht, aber gut erhalten sein muß, wird zu kaufen gesucht. Adresse: 100 Oels poste restante franco. [4990]

Wasserrübensamen, Englische Turnipsamen offerirt: [4971] **Julius Monhaupt**, Albrechtsstraße 8.

Homöopathischer Gesundheits-Kaffee, 13 Pfd. für 1 Thlr., 6 1/2 Pfd. 15 Sgr., 1 Pfd. 2 1/2 Sgr. bei **E. G. Schmidt**, Hummeri Nr. 38. [6553]

Für **Destillateure**. Reine **Lindenholz-Kohle** ist nur allein zu haben bei [6563] **F. Philippsthal**, Nicolaistraße 67.

Getreide-Säcke in jeder Quantität werden verliehen Ring Nr. 34, zwei Treppen hoch im Comptoir. [6566]

Waldwoll-Extrakt zur Bereitung der außerordentlich heilkräftigen balsamischen Bäder gegen rheumatische, gichtische und nervöse Leiden offerirt zu Fabrikpreisen. [6541]

Auf der Gartenstraße ist eine freundlich möblirte Stube zu vermieten. Näheres Ring Nr. 40 im Glasgewölbe. [6541]

Preis der Cerealien etc. (Amtlich.) Breslau, am 21. Juni 1858. feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer 75—80 72 65—69 Sgr.
dito gelber 74—77 70 63—67
Roggen 51—52 50 48—49
Gerste 42—44 41 39—40
Hafer 38—40 37 35—36
Erbsen 60—64 58 52—55
Kartoffel-Spiritus 8 1/2 Thlr. G.

Breslauer Börse vom 24. Juni 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.	Schl. Pfd. Lit. B.	97 1/2 B.	Ludw.-Bexbach.
Dukaten 94 1/2 B.	dito 3 1/2	92 1/2 G.	Mecklenburger. 4
Friedrichsd'or. 108 1/2 G.	Schl. Rentenbr. 4	91 1/2 B.	Neisse-Brieger. 4
Louisd'or. 90 1/2 B.	Posener dito. 4	100 1/2 B.	Ndrschl.-Märk. 4
Poln. Bank-Bill. 97 1/2 B.	Schl. Pr.-Obl. 4	—	dito Prior. 4
Oesterr. Bankn. 97 1/2 B.	—	—	dito Ser. IV. 5
Preussische Fonds.	Poln. Pfandbr. 4	88 1/2 B.	Oberschl. Lit. A. 3 1/2
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	dito neue Em. 4	88 1/2 B.	dito Lit. B. 3 1/2
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	Pln. Schatz-Obl. 4	—	dito Lit. C. 3 1/2
— 1852 4 1/2	—	—	Pr.-Obl. 4
— 1854 4 1/2	—	—	—
— 1856 4 1/2	—	—	—
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	—	—	—
— 1856 3 1/2	—	—	—
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	—	—	—
Bresl. St.-Obl. 4	—	—	—
— 4 1/2	—	—	—
Posener Pfandb. 4	—	—	—
— 3 1/2	—	—	—
— 3 1/2	—	—	—
Schles. Pfandbr. 4	—	—	—
— 100 Rthlr. 3 1/2	—	—	—
Schl. Pfd. Lit. A. 4	—	—	—
Schl. Rust.-Pfd. 4	—	—	—

Gold und ausländisches Papiergeld.	Schl. Pfd. Lit. B.	97 1/2 B.	Ludw.-Bexbach.
Dukaten 94 1/2 B.	dito 3 1/2	92 1/2 G.	Mecklenburger. 4
Friedrichsd'or. 108 1/2 G.	Schl. Rentenbr. 4	91 1/2 B.	Neisse-Brieger. 4
Louisd'or. 90 1/2 B.	Posener dito. 4	100 1/2 B.	Ndrschl.-Märk. 4
Poln. Bank-Bill. 97 1/2 B.	Schl. Pr.-Obl. 4	—	dito Prior. 4
Oesterr. Bankn. 97 1/2 B.	—	—	dito Ser. IV. 5
Preussische Fonds.	Poln. Pfandbr. 4	88 1/2 B.	Oberschl. Lit. A. 3 1/2
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	dito neue Em. 4	88 1/2 B.	dito Lit. B. 3 1/2
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	Pln. Schatz-Obl. 4	—	dito Lit. C. 3 1/2
— 1852 4 1/2	—	—	Pr.-Obl. 4
— 1854 4 1/2	—	—	—
— 1856 4 1/2	—	—	—
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	—	—	—
— 1856 3 1/2	—	—	—
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	—	—	—
Bresl. St.-Obl. 4	—	—	—
— 4 1/2	—	—	—
Posener Pfandb. 4	—	—	—
— 3 1/2	—	—	—
— 3 1/2	—	—	—
Schles. Pfandbr. 4	—	—	—
— 100 Rthlr. 3 1/2	—	—	—
Schl. Pfd. Lit. A. 4	—	—	—
Schl. Rust.-Pfd. 4	—	—	—